

What's in my Bag?

Wie alle Leser von Golf Suisse habe auch ich nicht nur 14 Golfclubs, sondern einige mehr – neben den Schlägern, die ich von früher her noch im Keller habe, sind es vielleicht 20 Clubs, die ich regelmässig benütze. Doch ich darf natürlich nur 14 davon mit auf die Runde nehmen; die Regeln gelten auch für uns Pros! Vor jeder Runde muss ich den Inhalt meines Bags also neu zusammensetzen.

Kaum ein Golfplatz gleicht dem andern; und in Asien, wo ich dieses Jahr bereits meine dritte Saison in der Asian Tour bestreite, könnten die Unterschiede kaum grösser sein. Wir spielen ganz im Süden, in Malaysia, Indonesien oder Thailand; aber auch im Nordosten (Korea oder Japan) oder weit im Westen, in Indien.

Entsprechend gross sind nicht nur die kulturellen Unterschiede, sondern auch Klima und damit die Vegetation sind sehr verschieden – etwa wie zwischen Portugal, Schottland, Finnland und der Schweiz. Die Golfplätze sind teilweise wirklich aus dem Busch heraus gehauen; links und rechts nichts

als Dickicht, wo man einen Ball nicht einmal finden will.

Auch die Grassorten sind sehr unterschiedlich; alles in allem also habe ich jede Menge Gründe, mir für jeden Platz einen präzisen Game Plan zurecht zu legen. Daraus ergibt sich dann in direkter Konsequenz auch, welche Clubs ich mit dabei haben muss.

Tee Shots

Gegenwärtig habe ich zwei Driver im Einsatz; beide haben einen Clubhead von Taylor Made, nämlich den r7 Superquad von Taylor Made, Version TP, mit 9° Loft, und den Tour Burner 9,5°. Doch die Schäfte sind verschieden: der eine hat einen höheren Kickpoint, also einen etwas weicheeren Tip (der unterste Teil des Schaftes), was einen etwas höheren Launch Angle und einige Yards zusätzliche Distanz bedeutet. Der andere Driver, mit einem weniger flexiblen Tip, macht einen flacheren Abflugwinkel, etwas weniger Länge durch die Luft, dafür etwas mehr Roll nach der Landung. Der Ball fliegt insgesamt auch etwas gerader.

Aber ich habe schon oft gesagt: ich wähle immer denjenigen Club für den Abschlag, mit welchem ich die Risiken unter Kontrolle habe. In Realität schlage ich deshalb auf den erwähnten Dschungel-Plätzen oft mit einem Rescue ab; Driver setze ich nur ein, wenn genügend Platz vorhanden ist. Aus meinen zwei Rescues mit 19° und 21° muss ich mich für einen oder zwei entscheiden – mein 19°-Club geht über 200 Meter weit.

Welcher Driver, welches Fairway-Holz, welches Rescue: neben den Tee Shots spielt auch eine Rolle, welche Clubs ich für die zweiten Schläge auf den kürzeren Par 5 oder auf ganz langen Par 4 benötige.

Welche Eisen?

Weil ich manchmal ein Holz mehr benötige, und weil ich dazu auch eine Auswahl von Wedges im Bag habe (siehe weiter unten), kann es passieren, dass es nicht für alle Eisen reicht. Von 3 bis 9 wären sieben Eisen; bei vier Hölzern und vier Wedges reicht es nur noch für fünf Eisen und den Putter. Natürlich: vier Hölzer habe ich selten dabei – aber es könnte ja sein... Die erste Überlegung betrifft die Par-3-Holes. Dann spielen auch die zweiten Schläge auf den Par 4 und Par 5 wieder eine Rolle; und so kann es sich zeigen, dass ich eines der mittleren Eisen einfach nie benötige, wenn ich genau nach meinem Game Plan spiele. Also lasse ich es zu Hause. Man kann ja nur den Normalfall planen; welches Eisen ich benötige, wenn ich irgendwo «in trouble» sein sollte, das weiss ich im Voraus ja nicht!

Das kurze Spiel

... es beginnt bei 100 Metern! Die Wedges gehören mit zu den wichtigsten Clubs im Bag. Mit meinen vier Wedges decke ich einen Distanzbereich von 80 bis 130 Metern ab. Am liebsten habe ich immer einen vollen Schlag zur Fahne. Also muss man die Wedges für die zu erwartenden Ap-



Die Kombination für flache Plätze: Der Superquad mit dem gelben Graman-Schaft, XS-Flex, hoher Kickpoint, dazu ein 3-Wood und der 17°-Rescue. Eisen 3 bis PW, zwei Wedges mit 55° und 59° und der Putter. Eine Kombination von Clubs für flachen Ballflug – gut für schnelle Fairways und Wind.





So habe ich in Crans-Montana gespielt: Tour Burner 9,5° mit einem Diamana-Schaft («all'islei»), X-Flex, mittlerer Kickpoint. Dieser Driver macht einen deutlich höheren Ballflug als der Superquad. Dazu das 3-Wood, der 19°-Rescue, Eisen 4 - PW und alle drei Wedges (52°, 55°, 59°). Plus der Putter, natürlich...

proach-Distanzen im Bag mit dabei haben.

Doch es spielen andere Faktoren eine ebenso wichtige Rolle.

- Was für Sand in den Bunkern?
- Aus welchen Grassorten, wie hoch geschnitten, muss man Chippen oder pitchen?
- Sind die Fairways in schweizerischer Manier wie ein Teppich gemäht, so dass der Ball immer ganz leicht aufliegt, oder ist es ein superschneller Links-Platz, wo man mit einem Wedge kaum unter den Ball kommt? Das würde dann bedeuten, dass man mit einem mittleren Eisen eher flache Chips macht, das man also weniger Wedges mit dabei haben muss. In Asien spielen wir häufig auf Bermuda- oder Kukyuu-Fairways, und das bedeutet nochmals andere Anforderungen an ein Wedge.
- Verlangen die Verhältnisse nach Wedges mit mehr oder weniger Bounce?

- Auswählen kann ich aus meinen vier Wedges:

- Pitching Wedge, 48°, Shots von 124 Metern.
- Gap Wedge, 51°, Shots von 108 Metern.
- Sand Wedge, 54°, Shots von 98 Metern.
- Lob Wedge, 59°, Shots von 82 Metern.

Es ist ein wichtiger Teil der Probe-runde, herauszufinden, mit welchen Clubs im Bag ich für diesen konkreten Golfplatz am besten ausgerüstet bin. Dazu ist es eine sehr wichtige Voraussetzung, dass man sein Spiel und seine Clubs kennt; dass man also weiss, wie weit man welchen Club hauen kann.

Das muss jeder Spieler für sich selber herausfinden. Doch eines steht fest: wer nicht nur seinen Schwung beherrscht, sondern auch das Material optimal auszunutzen versteht, der wird besser scoren!

Martin Rominger spielt in seiner dritten Saison in der Asian Tour. Er hat 2006 und 2007 die Order of Merit der Swiss PGA gewonnen. Vorher war er eine Teamstütze der ASG-Nationalmannschaft und hat 2004 und 2005 die Order of Merit der Amateure in der Schweiz gewonnen.

